Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 4 (1878)
Heft: 16

Artikel: Was ist eine Eisenbahnbank?
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-423617

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 21.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ich bin der Düsteler Schreier
Und lese das Kempt'ner Blatt,
Wo kürzlich ein großer Germane
Die Schweiz gefressen hat.

Das nimmt mich gar nicht Wunder,
Ich finde es ganz perfekt,
Daß man im schönen Germanien
Die Lippen nach uns leckt.

Nach allen den Leckereien,
Die dorten Mode zur Stund',
Ist das Lecken am Schweizerkäse
Wohl nicht so ungesund.

Unsere militärischen „Schipka-Pilger" sind zurück. „Sie sprechen sich über das Resultat ihrer Mission sehr zufriedenstellend aus!" schreiben die Offiziösen. Indem also auch wir konstatiren, daß das Resultat ein sehr glückliches gewesen ist, fügen wir nur den frommen Wunsch hinzu, auch recht bald den Zweck der Mission zu erfahren.

Was ist eine Eisenbahnbank?

Ein zu gründendes,
Die Aktionäre schindendes,
Keine Liebe findendes,
Bären anbindendes,
Den Krach ankündendes,
Distelkränze windendes,
Jüdisch empfindendes,
Schleunig verschwindendes,
Schwer zu vermeidendes
Plünderungs-Institut.

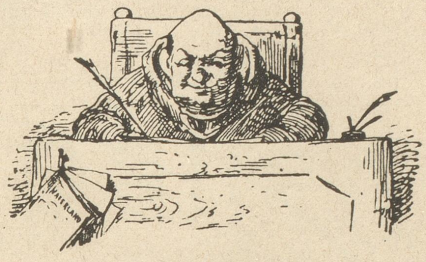
Der Volksverein hat in seiner Delegirtenversammlung zu Langenthal beschlossen, die soziale Frage an die Hand zu nehmen. Bei dieser Gelegenheit hat sich Herr Oberst Frei als Kommunard entpuppt, da er die Theilung — der Arbeit empfohlen hat.

Eine Ohrenbeichte in der Leuchtenstadt.

„Absolvo te nunc a peccato,
Nun sündige nicht mehr, wie bis dato!
Als Buß' geb' ich Dir keinen Psalter;
Bring' Du — und käm's in „Nebelspalter"! —
Zur Rettung Deiner Seel', der kranken,
Der armen Jungfer X drei Franken.
Sie wohnt im Hause so und so,
Liegt arm und krank auf hartem Stroh."
Zu lindern meiner Sünden Schmach
Frug ich der Jungfer X gleich nach,
Nam non remittitur peccatum,
Ni facias, quod imperatum.
Ich fand sie und gab ihr die blanken,
Im Beichtstuhl mir befohl'nen Franken.
Die Jungfer war jedoch nicht krank,
Auch nicht so arm und ziemlich schlank.
Es stehe, schwor man mir auf Ehre,
Mein Beicht'ger mit ihr im Verkehre. —
Sie sei 'ne fromme Magdalene,
Nun wißt Ihr schon, was ich da „meene".
Wie hieß denn wohl der fromme Priester?
Man nannte ihn nur Kaplan ———

Ueber die projektirte Militärsteuer

Aergert sich der Erbskünstler Duret ungeheuer.
Er spricht: „anderthalb Franken werden genommen
Vom Hundert — vom wohlverdienten, reinen Einkommen! —
Ich will aber beweisen in kürzester Frist:
Daß mein Einkommen ein unreines ist."



Liber Prutheer!

Worauff eß mich seer freuthe. Weill der Kandon Uriel die Nachsuppenvenzion für den Gozhard verwürfeld hadt. Für hunderd tausig Franks könde man ja zwäu Klöschter bauen, oder zweu römischte Kierchen, oter zwitausent Torfschuhlmaister gans fehrtig auspilden lasen, oder 8 frome Kabiziener zeitlebigs verhalden mit Gespeis und Tränk.

Oh nain! der Uristier ischt nihd so kuhtumm, da wär er doch ein Kalp mit hundertausendz Frankz! —

Ein angefangdes loch wirt von selbers vertig, und dan frist der Stier zuerscht aus dem Eusenbanprovit, und ischt doch zuerscht im Nuzenkübel mit seiner Goschen (in Göschenen nämtlich). Ich grüese dich hundertdausend mahl aber one franken.

Dein

Stanislaus.

Munnoth oder Unnoth!

Du treuer „Munnoth" gieb den Sieg
Im Wasser-Regulirungs-Krieg
Der biedern Stadt am blauen Rhein — Allein.

Du runder Munnoth halte gut;
Sie schicken uns die große Fluth
Von Oben dort vom Bodensee: — O weh!

Du grauer Munnoth, halte aus,
Schafthausen wird zur Wassermaus,
Besonders, wenn es rauscht und kracht — Bei Nacht.

Du alter Munnoth, bleibe fest,
Daß durch die Sündfluth sich ein Rest
Der besten Bürger retten mag — Bei Tag.

Du braver „Munnoth", halte Stand,
Voll „Unnoth" rufen wir in's Land:
„Wer Haus und Hof nicht rasch verkauft — Ersauft!"

Du dicker Munnoth, bleibe dick;
Jedoch für diesen Augenblick
Soll uns're Unnoth dicker sein — Am Rhein.

Briefkasten der Redaktion.

Unleserlicher. Die neuesten Nachrichten von Dr. F. lauten noch immer befriedigend; nur scheint er wenig Zeit zu haben, daß er so viel Papier braucht. Die „alte Jungfer" wollen wir gerne gewärtigen; der Student wird in der Zwischenzeit seinen Weg machen. Der Irrthum war hübsch, aber besser geschrieben, wäre er wohl nicht möglich gewesen; es fehlte eben der Korrektor. — Peter. Besten Dank und Gruß. — B. G. J. Wollen Sie gef. die heutige Beilage nachlesen und uns dann Mittheilung machen, wenn Sie die Sendung wünschen. — Mutz. Sehr hübsch; wir gewärtigen gerne weitere Einsendungen. — Randen. Es soll uns herzlich freuen, hie und da etwas von dort zu hören. — M. Gut und das Gegenstück vortrefflich. — A. Für was soll es nützen, solche Häringe noch berühmt zu machen? Betreffend B. sind Sie im Irrthum; es ist das B. im Regensdorferthale, Bez. Dielsdorf. — M. St. Vielleicht gelegentlich zu verwenden. — Mad. L. Dadurch, daß Sie die Fehler Ihres Gemahles öffentlich besingen, wäre er wohl schwerlich gebessert worden. Uebrigens scheint es, er sei geschlagen genug. — X. X. Der Brief muß auf der Post verloren gegangen sein. — NN. Was an uns ist, wird gethan, um hier zu helfen. — J. P. i. X. Der Gemeindrath hat das Richtige getroffen, „wer sich diesen Anordnungen nicht unterzieht, wird als ungehorsam betrachtet und auch so behandelt." — N. M. Ihr Urgroßvater hat wohl diesen Witz von seinem Ururgroßvater bezogen. — Frl. K. Herzlichen Dank; die Adresse für das Gefragte erhalten Sie am besten durch die Redaktion des benannten Blattes selbst. — P. i. O. Das Pfarramt ist strafbar, wenn es sich wirklich so verhält, wie man schreibt. — N. Für uns nicht passend. — ? ? Die Reaktion darf nicht Meister werden, wehren Sie sich. — A. Sehr gut, aber in der Ausdrucksweise zu massiv. Dank!

Hiezu eine Annoncen-Beilage.